**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1861)

**Heft:** 9

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

# Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 9. | Mittwoch den 30. Januar. | 1861.

## Das Millenarium in Einsiedeln.

—† (Mitgeth.) Am 21. Januar feierte das Kloster Einsiedeln den tausendsten Jahrestag des glorreichen Martertodes seines ersten Gründers, des hl. Meinrad, und seines ebensolangen geschichtlichen Bestandes. In einer Zeit, wie die unsrige ist, in der die Achtung vor Altehrwürdigem nur zu sehr verloren gegangen, die Welt von ihren historischen Grundlagen losgerissen werden soll, die Ereignisse unstät in buntem Wechsel sich jagen, Alles gleichsam nur ein Eintagsleben führt, macht eine solche Jubelfeier einen überaus wohlthuenden, versöhnenden Eindruck. Das Stift hatte aber auch Alles aufgeboten, um diesen Festtag auf eine seiner Bedeutung und Denkwürdigkeit möglichst entsprechende Weise zu begehen.

Bereits vier Jahre verwendete der Hochw. Hr. Abt Heinrich auf die Reparatur des Chores der prächtigen Klosterkirche. Die reichen Vergoldungen desselben, deren Glanz durch die Länge der Zeit erloschen war, wurden erneuert, die Gemälde der Gewölbe durch den in und außer unserem Vaterlande rühmlichst bekannten Maler Deschwanden neu übermalt und ausgebessert. Das Altarblatt des Hochaltares, Maria Himmelfahrt darstellend, durch denselben Künstler ganz neu gemalt. Ein Würfelboden aus weißlichen und schwarzen Marmorplatten bildete den würdigen Abschluß der im reichsten Renaissancestyl ausgeführten Renovation.

In rühmlichem Wetteifer hatte sich der Flecken Einsiedeln den Bemühungen des Klosters angeschlossen; ist doch die Hütte des hl. Meinrad auch seine Wiege. Da die rauhe Winterszeit jeden Schmuck an Grün und Blumen versagte, so setzten die Frauen und Jungfrauen des Fleckens eine Ehre darein, durch ihre kunstfertigen Hände dasjenige zu schaffen, was die karge Natur verweigerte.

Da aber aller äußere Glanz nur blendender Flitter ist, wenn er nicht zugleich als Symbol innerer gehobener Stimmung, Erneuerung und Begeisterung erscheint, so wurden als beste Vorbereitung der Feier geistliche Exercitien nicht nur für die Bewohner des Klosters, sondern auch für die des Fleckens vorangeschickt.

Der als Kanzelredner so gefeierte allbekannte P. Theodosius, nunmehr Generalvicar des Hochw. Hrn. Bischofs von Chur, versammelte während den letzten drei Tagen, die dem Feste vorausgingen, täglich zweimal die Bewohner des Dorfes in außerordentlicher Anzahl um die Kanzel; seine beredten Worte werden tief in die Herzen seiner Zuhörer eingegraben bleiben, welche trotz der empfindlichen Kälte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit seinen Vorträgen folgten.

Nach solchen äußern und innern Vorbereitungen kam endlich der so sehnlich erwünschte Tag heran. Sonntag, den 20. Januar, zur Vesperzeit verkündeten Kanonendonner und das Geläute aller Glocken den Beginn der Feier. Es theilte sich der Vorhang, der so lange den neuen Chor der Kirche den Blicken verhüllt hatte, und er strahlte den frommen Neugierigen wie ein Abbild des Allerheiligsten entgegen, wie solches der Prophet des neuen Bundes im 21. Kapitel der geheimen Offenbarung uns schauen läßt. Mit gerechter Freude mochte wohl der Hochw. Hr. Abt zum ersten Male das durch ihn vollendete Heiligthum betreten, mit einem Gefühle, wie einst Salomon, als er den von ihm erbauten Tempel Jehova's einweihte. Es begann die feierliche Pontificalvesper, bei welcher die Psalmen abwechselnd in ein- und vierstimmigem Choral gesungen wurden. Auf dem Hochaltare war das Haupt des hl. Meinrad zur Verehrung ausgesetzt, und wurde nach der Vesper durch den Hochw. Hrn. Prälaten in feierlicher Prozession in die hl. Gnadenkapelle getragen, die genau über der Stelle erbaut ist, wo einst des Heiligen Hütte gestanden, wo er sein Blut vergossen, um zu den Füßen derjenigen zu ruhen,

deren Dienste er sich geweiht, und deren Gnadenbild er selbst vor mehr den Tausend Jahren an diesem Orte aufgestellt hatte. Unmittelbar darauf hielt der Hochw. P. Theodosius die Schlußrede der geistlichen Uebungen. Als am Abende die in vierstimmigem Choral gesungene Complet verhallte, donnerten Kanonen und Mörser nicht nur in Einsiedeln selbst, sondern auch auf dem hohen Etzel, wo der hl. Meinrad erst sieben Jahre geweilt, ehe er tiefer in den finstern Wald hineinzog, die Kunde von dem seltenen Feste in die umliegenden Gegenden und weit hinaus über den Zürichsee und die ihn umkränzenden Gefilde.

Stille Nacht mit ihrem reinen Sternenschimmer lagerte sich über die tiefbeschneite Hochebene des Einsiedlerthales. Da war es, wie am Vorabende zuletzt, so am Festtage zuerst die eherne Stimme der Geschütze, welche die feierliche Stimmung in den Herzen aller Festtheilnehmer wach donnerte. Es war ein Viertel nach drei Uhr. Um halb vier Uhr lösten die Glocken der Stiftskirche die Geschütze ab. Der Chor der Mönche begann die Frühmette, nach deren Beendigung um fünf Uhr ein Amt in der Gnadenkapelle celebrirt wurde, begleitet von einer zweichörigen Vocalmesse. Die Festrede*) um acht Uhr hielt der Hochw. P. Gall Morel. In tiefgefühlten Worten hob er die höhere göttliche und die irdische Seite der Feier hervor.

Sodann verkündeten Kanonenschüsse den Beginn des Pontificalamtes. Uebt der Gottesdienst der katholischen Kirche an sich einen unwiderstehlichen Reiz und eine geheime Anziehungskraft auf die Theilnehmer aus, so ist das um so mehr der Fall, wenn er mit demjenigen äußern Pompe umgeben auftritt, der in gleichem Maße den äußern wie den innern Menschen erfaßt. So war es am 21. Januar. Liturgie, Malerei, Ornamentik, Goldarbeit, Musik waren ganz in den Dienst Gottes getreten. Es würde jedoch zu weit führen, in alles Einzelne einzutreten, um so mehr, da die meisten Leser aus eigener Anschauung einen Begriff von einem solchen erhebenden Gottesdienste haben dürften. Nur eine kurze Bemerkung darüber, was die Musik zur Verherrlichung der Feier Besonderes beigetragen hatte. P. Anselm Schubiger, Capitular des Klosters, hatte eine eigene großartig angelegte Festmesse, für drei Gesangchöre componirt. Im würdigen Kirchenstile gehalten, stimmte die Composition ganz zu dem ernstedlen Character der Feier. Der erste Chor, ein einstimmiger Choral mit Orgelbegleitung war auf einer Gallerie des Kirchenschiffes bei der kleineren Orgel aufgestellt; der zweite, vierstimmiger Figuralgesang mit Begleitung der Orgel und Blechinstrumenten auf der gegenüberliegenden Gallerie bei der großen Orgel; der dritte, einstimmiger Choral, von zahlreichen kräftigen Stimmen vorgetragen, befand sich im neureparirten Chore selbst, unterstützt von der dritten Orgel der Kirche. Es machte einen gar entsprechenden und außergewöhnlichen Eindruck, wenn bald von diesem bald von jenem Chore her die harmonischen Klänge des Gesanges und der Orgeln sich gegenseitig antworteten, oder in einander verschlangen.

Wir übergehen die Vesper des Tages, Instrumentalmusik von Schnebel, und ein Festhymnus auf den heiligen Meinrad von P. Conrad Stöcklin, Capitular des Stifts, um auf die Schlußfeier des Abends zu kommen, welche dem ganzen Feste würdig die Krone aufsetzte.

(Schluß folgt.)

*) Erschienen bei Gebrüder Benziger mit einer werthvollen Beigabe interessanter historischer Notizen.

## Der Triumph der Kirche in ihren Trübsalen.*)

— † 1. Dem Gottlosen, der heute mitten unter Mord und Brand triumphiret, hat vielleicht mehr als Einer unserer Leser traurig und muthig zugerufen: „Triumphire, aber der Tag deiner Niederlage ist nicht ferne; die Pforten der Hölle werden nicht siegen!" — Treffliche und eines Katholiken sehr würdige Antwort! — Doch insofern sie das Morgenroth einer für die Kirche noch fernen Herrlichkeit begrüßen, scheint uns diese Antwort den schon gegenwärtigen Triumph der Kirche weniger in's Auge zu fassen und Gott dafür weniger dankbar zu sein; und das vielleicht aus dem unserer Natur eigenen Hange, Alles, auch das, was ganz geistlicher Natur ist, auch das christliche Leben, blos mit fleischlichen Augen zu betrachten. Gewiß sind die Drangsale der Kirche in diesem Augenblicke schwer, wenn man sie nur mit dem Auge des Leibes ansieht. Ergreifen wir aber das wunderbare Prisma des Glaubens, welches die Farben trennt und unterscheidet, so werden wir nicht nöthig haben, uns mit der Hoffnung einer bessern Zukunft zu trösten, da wir mit Entzücken bereits den gegenwärtigen Triumph der Kirche wahrnehmen. Denn die Triumphe der Kirche, mit dem Auge des Glaubens betrachtet, bestehen nicht, wie die Triumphe eines Heeres, in geschlagenen Feinden, in eroberten Provinzen, in eroberten Fahnen und Waffen, in zerstörten Festungen, in gemachter Beute. — Das sind elende Herrlichkeiten, die aus der Materie entspringen und gleich der Materie vergehen! Die Kirche, als höchste Lehrerin

*) Nachstehende Abhandlung ist zu Rom in italienischer Sprache verfaßt worden und erscheint hier in deutscher Bearbeitung. Dieselbe ist daher doppelt interessant, 1) wegen ihrem wichtigen Inhalt und 2) weil sich in derselben die Anschauungsweise, in welcher zu Rom die Zeitlage beurtheilt wird, abspiegelt.

des Wahren, Gerechten und Sittlichen, triumphirt allemal, wenn sie ihre glänzende Fahne unter den Völkern erheben kann, und die Völker über den Glanz dieser Fahne verwundert und von deren Schönheit hingerissen, ihre Heiligkeit verehren! Ja ein einziger Grundsatz, welcher sie mehr beleuchtet, eine einzige Bestrebung, welche heiliger macht, ist für die Kirche mehr werth, als Kriegsheere zerstreuen und Länder erobern; denn ein wahrer Grundsatz, eine heilige Bestrebung sind Samen von unermeßlichen Fortschritten im sittlichen Reiche.

Dieser Triumph des Wahren ist schon da und wird schon gegenwärtig von den Völkern in hehrer Weise bewundert und anerkannt. Möge der Ausgang des Schauspieles, welches jetzt vor Europa gespielt wird, sein, wie er wolle, die Kirche, oder für sie der regierende Papst, könnte schon wirklich dem himmlischen Senate, welchem der ewige Anführer der Kirche vorsteht, schreiben, wie einst jener eitle Eroberer dem römischen Senate geschrieben: „Veni, vidi, vici“ ....

Betrachten wir, lieber Leser! diesen Glanz der Herrlichkeit, der uns mitten in den Drangsalen stärket, gleich wie es den Krieger ermuthiget, der beim linken Flügel kämpfet, und vernimmt, daß das Centrum und der rechte Flügel schon gesiegt haben.

2. Ja wohl, die Kirche siegt schon jetzt in dem sittlichen Reiche und dieß, weil die Wahrheit mächtige Schritte macht und von der Welt ungewöhnliche Huldigung empfängt. Das ist der erste Triumph der Kirche, das allseitig ertönende Bekenntniß: „Vom Vatican ist ein Orakel der Menschheit ausgegangen.“ Europa, darob erschrocken, verliert fast die Sprache; das fait accompli (der Grundsatz der geschehenen Thatsache), die Grundsätze von 1789, das Nichtinterveniren, das Recht zur Revolution, alle diese Aussprüche der Lüge und andere mehrere wurden von solchen verkündet, die sie selber nicht glaubten; von Andern wurden sie, aus Dummheit angenommen, ohne sie zu glauben, wiederholt aus Feigheit verbreitet. Schon schienen sie als Glaubenswahrheiten in die öffentliche Meinung und die diplomatischen Pergamente übergangen zu sein, und man fing an zu fürchten, die Stimme der Wahrheit sei auf Erden gänzlich erloschen. Und siehe da! Eine Stimme erhebt sich von dem Vatican, die verweigert den Völkern das Recht, sich zu empören; dem Denker das Recht, zu lügen; dem Staate die Allgewalt; der Usurpation die Unverletzlichkeit der vollendeten Thatsache; der Welt das Recht, die Wahrheit umzufabriziren; der Gewalt das Recht, die Gewissen zum Stillschweigen zu nöthigen. So sprach vom Grabe Petri dessen Nachfolger, unbewaffnet, mitten unter der rasenden Demagogie, wenig sicher unter seinen eifersüchtigen Beschützern, mißachtet von denen, die seine Aussprüche fürchten. Dennoch auf diese Stimme geschieht eine plötzliche Aenderung in der öffentlichen Meinung: die Augen gehen auf, der Widerhall der Bischöfe läßt sich hören, die Protestanten selbst schicken dem Stellvertreter Jesu Christi, als dem muthigsten Verkünder der Wahrheit und des Rechtes, einen Beweis ihrer Bewunderung. Würde diese Anerkennung des Orakels nicht genügend sein, um in der Zukunft der Wahrheit tausend Siege zu versichern? Anerkennen, daß diese Stimme die Wahrheit spreche, heißt das nicht so viel als zum Voraus wissen, was sie später aussprechen werde? (Forts. folgt.)

---

✝ Wie wir von Freiburg vernehmen, sind zwei Abgeordnete des Staatsraths nach Luzern abgegangen, um mit dem Stellvertreter des hl. Stuhls über die Frage der Herstellung oder der definitiven Unterdrückung der Klöster zu verhandeln. Es ist zu begreifen, daß das Publikum über den Ausgang dieser Besprechung höchst gespannt ist, da er die Gerechtigkeit, die Religion, die Wünsche sowohl des Volkes als der Ordensglieder neben den Parteiinteressen verhandelt sieht.

Um die schreiende Ungerechtigkeit jener Unterdrückung sammt den unseligen Folgen derselben, so weit möglich, wieder gut zu machen, und der öffentlichen Meinung, die sich in zahlreichen Petitionen äußerte, Rechnung zu tragen, hob der im Jahr 1586 gewählte Große Rath (durch Beschluß vom 7. November 1857) das vom radikalen Regiment erlassene Gesetz auf, erlaubte den Frauenklöstern, den Franciskanern und Capucinern die Aufnahme von Notizen, und beschloß, allen Ordensgenossenschaften, folglich auch den Karthäusern von Part-Dieu, den Cistercienseren von Altenryf, auch den Jesuiten und Ligorianern, die im unglücklichen Jahre 1847 vertrieben worden waren, zu erstatten, was sie noch besäßen.

Die VV. Jesuiten und Ligorianer machten sogleich und mit Erfolg ihre Ansprüche geltend; einen viel langsamern Gang nahm die Erstattung der Güter an die noch bestehenden Concente; weil eben bekanntlich nehmen leichter geht als ersetzen. Die Klöster, die ihr Eigenthum nicht nach dem Wohlgefallen der Radikalen zu verwalten verstanden, verwunderten sich höchlich, worüber sie sich allerdings, die Leute besehen, nicht hätten verwundern sollen, zu sehen, wie ihr Vermögen in der Zeit von 10 Jahren um eine Million und 721,047 Fr. zusammengeschmolzen war, ohne die ungeheuren Verluste an liegenden Gütern zu rechnen, die unter der Hälfte ihres wirklichen Werthes verkauft wurden, wie z. B. die Waldungen und Domänen von Part-Dieu, die 1561 Jucharten, darunter 524 Jucharten an Wald, mit geräumigen Bauten faßten, um den Spottpreis von 310,000 Fr. den Käufern zufielen.

Die Klöster, deren Conventualen zerstreut waren, gelangten keineswegs zum Besitz ihres Eigenthums, das die Regierung zu verwalten fortfuhr. Indem diese das Augustinerkloster als Gefängniß benützt, und in eben diesen Tagen einen Gerichtssaal für die Jury dort gebaut hat, ist leicht zu schließen, daß man sich im Besitze seiner Güter zu halten hofft. — Altenryf mit seinen weitläufigen Gütern wurde durch die Regierung verwaltet, die dort eine landwirthschaftliche, eine Normalschule ꝛc. errichtete. (Forts. folgt.)

— † Die Schweiz zählt dermalen 300 Blätter; von diesen erscheinen wöchentlich siebenmal 9, sechsmal 28, viermal 1, dreimal 20, zweimal 56, einmal 117. Monatlich dreimal 1, zweimal 21, einmal 42. — Die Uebersicht der Transportlisten seit 1853 zeigen innert dieser kurzen Zeitfrist beinahe eine Verdoppelung der Zeitungsliteratur. Es wurden nämlich postamtlich befördert: Anno 1853 9,484,825 und im verflossenen Jahre 16,601,447 Exemplare. Wer zählt all' die Unwahrheiten, Angriffe gegen die Kirche, Verdächtigungen gegen die Geistlichkeit, wer die Ehrabschneidungen, Verläumdungen und andern Sünden, welche durch diese 16½ Millionen Exemplare radikaler Blätter im Laufe des Jahres verbreitet worden sind?

— † **Solothurn.** (Einges.) In der letzten Kantonsrathssitzung wurde von der betreffenden Kommission einmüthig der Antrag gestellt: „Die Regierung wird eingeladen, die Verordnung vom 18. September 1858 über das Tanzen in Wirthshäusern in dem Sinne abzuändern, daß bei den Tanzbewilligungen durch das Oberamt und den Regierungsrath auch eine Bewilligung von Seite der betreffenden Gemeinden erforderlich sei." — Dieser Antrag wurde auf heftiges Gegenreden vom Kantonsrathe nicht angenommen. Und doch hätte er im Interesse der Oekonomie und Sittlichkeit angenommen werden sollen!

Die Hochw. Pfarrgeistlichkeit des Kantons hat sich schon in frühern Jahren, wie über die Sonntagsentheiligung überhaupt, so im Besondern über fraglichen Punkt ausgesprochen. In der Neuzeit hat sie ihre Ansichten nicht geändert; sie findet sich gegentheils mehr veranlaßt, ihre Wünsche auszusprechen. Zur Zeit hat sie sich dahin geäußert, daß sie dem Volke seine Freuden und Vergnügungen von Herzen gönne, nur aber sollten dieselben nicht in's Uebermaß, nicht in arge Ausschreitungen ausarten. Deßhalb petitionirte sie bei der Behörde pflichtgemäß um die nöthige Beschränkung und motivirte ihre Begehren.

Nach der oben allegirten Verordnung pflegt nun in unserm Kantone Sonntag für Sonntag oder Festtag den ganzen Sommer hindurch, wie die Publikationen in den Zeitungsblättern es bezeugen, bald da bald dort getanzt zu werden. — Wohl wird eine gewisse Zahl von Sonntagen zu Tänzereien bewilliget; dieß für die katholischen Bezirke. Dann aber werden ganz andere Sonntag hinwiederum für den reformirten Bezirk preisgegeben. Auf diese Weise nimmt die Zahl stark zu, zumal für die Angränzung der katholischen und reformirten Bevölkerung. Aber jetzt kömmt noch obendrein ein Privilegium, nach welchem den Badwirthschaften außer den festgesetzten Sonntagen noch Tanzkonzessionen gemacht werden. Die Badewirthe bleiben da nicht zurück; das Interesse weiset von selbst an, wieder andere Sonn- oder Festtage sich auszuersehen, damit ja keine Einnahmen-Kollision eintrete. Man zähle nur im nächsten Sommer die Anzeigen in den öffentlichen Zeitungsblättern selbst auf! — Die Sache ist um so schlimmer, weil der Begriff von „Bad" gar eine große Latitude hat. Es braucht nämlich dazu nur ein paar Badewannen in einem eigenen Lokale mit einfachem Quellenwasser, welches die Poren vom Schmutze säubert. Voilà-tout!

Nun einige ernste Blicke in's Leben hinein: Das Uebermaß der Tanzbelustigungen ist wirklich da; starke Veranlassung zur Sonntagsentheiligung wird gegeben; ja es kam vor, daß von einer Badewirthschaft aus zum Aergernisse musizirt und getanzt wurde, während in der nahe gelegenen Pfarrkirche feierlicher Gottesdienst war, und das Hochwürdigste Gut ausgesetzt wurde. Wie, da sollte nun die betreffende katholische Gemeinde über solche Exzesse kein Sterbewörtlein zu sagen haben? Es kam vor, daß selbst vom benachbarten Grenzkantone, wenn nicht Kantonen, öffentliche Klage gegen die solothurnischen Tanzlicenzen geführt wurde. — Wer unter dem Volke verkehret, hat da und dort nicht etwa blos nachseufzenden Personen, sondern von einsichtsvollen Haus-Vätern und Müttern, von Meisterleuten und Gemeinderäthen Klagen über die Tanz-Excesse vernommen. „Man kann die Jugend nicht mehr zurückhalten; sie will auch dabei sein, wo sich die Kameradschaft befindet. Erlaubt man es ihr nicht oder gibt man ihr kein Geld, so wird sie trotzig und maulig; es gibt viel Unfrieden in's Haus." So sagen die Einten. Die Andern klagen: „Dienstboten, arme Handwerker und Taglöhner klopfen besonders bei diesen Anlässen ihr Sauerverdientes durch, werden noch liederlicher, kommen betrunken, oft mit verwundetem Kopfe und geschlagenen Gliedern spät nach Hause, und treiben sonst noch allerlei Unfugen." Ja die übertriebenen Tanznächte tragen einen guten Theil bei, daß die Gemeinden manche schwere Last mehr zu tragen haben; und wie, sie sollten, wenn es sich in ihrem Kreise um Tanzbewilligungen handelt, gar kein Wort zu sagen haben? — Wir begreifen das nicht und begreifen es auch nicht, daß man die Wünsche oder Ansichten der solothurnischen Pfarrgeistlichkeit so wenig beachtet und würdiget.

(Siehe Beilage Nr. 9.)

— † **Luzern**. Das geistliche Kapitel Hochdorf hat einstimmig beschlossen, bei der Regierung um Wiederentlassung des Professors Eckardt einzukommen. Die andern geistlichen Kapitel werden nicht anders handeln wollen. Indem die Geistlichkeit einig hierin auftritt, erleichterr sie der Regierung diese Entlassung.

— † **Aargau**. Vorletzten Sonntag kam ich während des vormittägigen Gottesdienstes in Sarmenstorf an der Kirche vorbei, traf es aber nicht sonderlich, indem ich, statt der gehofften Predigt, das Verlesen der Heirathen anhören mußte. In das Gehörte vertieft, wurde ich auf einmal durch die mit heroischer Stimme gerufenen Worte: Fahrhabsteigerung!! aufgeschreckt, da vernahm ich noch ferner: „J. Winiger läßt über seine Fahrhabe eine öffentliche Verkaufssteigerung abhalten, als: Mehrere aufgerüstete Wagen, Pflüge, Eggen, Standen 2c., sowie vier Ochsen und zwei Kühe, und so noch eine ganze Menge von alten und neuen, saubern und nichtsaubern Gegenständen." — „Es kam mir (so schreibt der Einsender dem ‚Schweizerboten') ganz sonderbar vor, hier noch so etwas in der Kirche hören zu müssen, nachdem doch eine Gesetzesvorschrift besteht, die solches untersagt. Auch hörte ich zufällig von andern Kirchgängern mißbilligende Aeußerungen darüber, und theile dies mit, indem ich dafür halte, es sei nothwendig, daß solche öffentliche Nichtbeachtung einer Vorschrift auch öffentlich gerügt werde."

---

**Rom**. Das Epiphaniasfest mit seiner achttägigen Nachfeier fand bei der unnatürlichen Aufregung, womit die Nähe des Kriegs und seine gefürchteten nächsten Folgen die Gemüther ängstigen, dennoch die alte Sammlung und Theilnahme im Volke wieder. Es war sogar hie und da in den gottesdienstlichen Versammlungen eine erhöhtere Stimmung bemerkbar, wie sie in schweren Zeiten die innere Einkehr und Kräftigung wider die von draußen her anstürmenden Mißgeschicke dem Einzelnen wie der Menge zum Bedürfniß macht. Auch den Fremden theilte sich diese Stimmung mit. Die deutschen, englischen, französischen, polnischen und spanischen Predigten in Sant' Andrea della Valle waren sehr besucht; die deutschen schloß vorgestern Cardinal von Reisach. Auch die Auswahl des fremden und heimischen Publikums war in der Propaganda Fide beim Sprachenfest gegenwärtig, wodurch die Zöglinge den heil. Dreikönigstag zu feiern pflegen. Nicht weniger als 42 Sprachen und Dialekte hörten wir von Söhnen der fernsten, durch Glaubensboten mit der Erscheinung des Heils damit bekannt gemachten und dafür gewonnenen Gegenden des Erdenrunds in nationalen Reden und Liedern sprechen und singen.

— Der Cardinalerzbischof Pecci von Perugia und der Erzbischof von Orvieto haben gegen das jüngste Attentat auf die religiösen Vereine protestirt.

— † **Italien**. Nach allgemeinen Berichten sind die Klöster der Visitation, obwohl einige den größten Gefahren ausgesetzt waren, doch noch alle unversehrt geblieben; was alle einem besondern und außerordentlichen Schutze des allerheiligsten Herzens Jesu zuschreiben. — Auch das Kloster der Visitation zu Anthusa in Syrien blieb fast wunderbar verschont; indem der schreckliche Aufstand zwei Stunden von demselben aufgehalten wurde.

**Piemont**. Das einzige, was der Protest des Episcopats bis itzt hier und dort zur Folge gehabt hat, ist die Anordnung einer mildern Praxis in der Ausführung des Decrets. Man drängt, man eilt damit nicht mehr wie anfänglich. Die Nonnen in der Delegation Rieti erhielten den Termin die Klöster zu räumen bis auf 40 Tage verlängert, man zog vom Eingang der Klöster die Militärwachen zurück, welche das Fortschaffen gewissen mobilen Eigenthums verhindern sollten, das der Sequester für sich beanspruchte; man ist nachgiebiger in Betreff des Aufenthaltes, den die piemontesischen Welt- und Ordensgeistlichen, wie die Nonnen, wählen. Dieß aber ist auch alles. Es wird manche Generation kommen und vergehen, bevor diese der Geistlichkeit geschlagenen Wunden geheilt sind.

**Oesterreich**. Es kann kaum etwas Thörichteres geben, als den Concordatshaß. Wie, wenn ein katholischer Hausherr in seiner aus zwölf Personen bestehenden Familie mit seinem Ortsseelsorger über die Erziehung seiner Kinder und über eine gute Hausordnung nach katholischen Grundsätzen in Bezug auf seine meist katholischen Dienstleute sich berathen und vereinbaren möchte, zwei seiner andersgläubigen Dienstboten aber, die er ganz nach ihrer Confession ungehindert handeln ließe, dem Hausherrn sagten: So was darfst du in deinem Hause nicht thun, katholisch soll es da nicht zugehen, weil dies uns zweien zuwider ist? Wäre das nicht lächerlich und erzdumm? Würde da der Hausherr sich nach solcher anmaßlichen, unberechtigten Einsprache richten? — Und der katholische Kaiser sollte in seinem großen, meist von Katholiken bewohnten Hause mit dem höchsten Seelsorger der Erde nicht bestimmen dürfen, wie es mit dem katholischen Leben gehalten werden solle? Der sollte auf einige nichtkatholische oder schlechtkatholische Schreier, die das katholische Leben nicht leiden können, horchen, und ihnen zu Liebe alle gut katholischen Einrichtungen nun beseitigen?

Kann denn die Regierung diese unverbesserlichen tollen Neuheiden nicht stumm und unschädlich machen? — Wenn man aber noch ferner liest, daß die Redacteure der Presse,

der Oesterr. Ztg., der Ostdeutschen Post, der Morgenpost und des Fortschritts in Wien eifrig für die Bildung eines constitutionellen Wahlcomites sich bemühen, so darf man sicher darauf rechnen, daß aus diesem meist jüdischen Werbeplatze die tollsten Concordatsstürmer hervorgehen werden.

**Bayern.** München. Se. Maj. der König Ludwig hatte schon früher für die syrischen Christen 500 fl. angewiesen, und hat nun für denselben Zweck neuerdings 2000 fl. gespendet.

— Auf die Nachricht vom Eintreffen einer größeren Anzahl päpstlicher Freiwilliger in Lindau begab sich der päpstliche Lieutenant Hr. Filchner, im Auftrag der hiesigen Nunciatur dorthin, um ihnen Unterstützung zukommen zu lassen.

— Noch immer kommen vereinzelte päpstliche und neapolitanische Soldaten hier durch, die aus der piemontesischen Gefangenschaft zurückkehren. König Ludwig ließ einen solchen neapolitanischen Soldaten in den Wittelsbacher Palast kommen, beschenkte ihn mit Geld und ließ ihn auch noch mit einem vollständigen Winteranzug versehen.

**Baden.** Aus dem badischen Odenwalde wird gemeldet, daß den barmherzigen Schwestern in dem bekannten Wallfahrtsorte Walldürn, wo sie eine Anstalt für sittlich verwahrloste Kinder leiten, das Einsammeln von Beiträgen für diese Anstalt vom Minister des Innern verboten worden ist, und zwar mit der Androhung, daß sie im Falle des Ungehorsams das Großherzogthum Baden zu verlassen hätten! Auch ein Stückchen „neuer Aera!"

— Die badischen Blätter bringen die Nachricht, Se. kgl. Hoheit der Großherzog habe der Münsterkirche in Constanz eine werthvolle Monstranz geschenkt, „im Hinblicke darauf, daß dortselbst die irdische Hülle Wessenbergs ruhe" und mit der Bestimmung, daß die Monstranz an allen Festtagen ausgestellt werde. Das letztere erscheint wegen der entgegenstehenden kirchlichen Rubriken unwahrscheinlich. Die officiöse ‚Karls. Ztg.' hat den Katholiken schon viel dadurch geboten, daß sie für eine deutsche Nationalkirche — im Gegensatze zur katholischen Weltkirche — plaidirte und den Beatificationsprozeß ihres Apostels Wessenberg schon seit drei Monaten in ihren Spalten fortsetzte. Es erscheint deßhalb um so unwahrscheinlicher, daß der Landesfürst gerade jetzt Wessenberg eine so bedeutende Ovation darbringen wollte und daß dieß in einer katholischen Kirche geschehen solle, da die Mehrzahl der badischen Staatsbürger Katholiken und nicht Wessenbergianer (deutsche Nationalkirchler) sind.

**China.** Bei der Besitznahme Pekings fanden die Franzosen und Engländer auf dem seit 200 Jahren nicht benützten katholischen Friedhofe noch die in Marmor ausgehauenen reichen Grabstätten der früheren katholischen Bischöfe und unter denselben auch das des Jesuiten Adam Schall aus Köln (1591—1661), welcher, wie bekannt, Minister des himmlischen Reiches war.

— Die Chinesen haben im Innern von Canton den Platz zum Aufbau einer katholischen Kirche bewilligt.

---

**Personal-Chronik. Ernennung.** [Luzern.] Das geistliche Capitel von Hochdorf wählte vorgestern den Hochw. Hrn. Pfarrer Schlapfer daselbst zum Kammerer und den Hochw. Hrn. Pfarrer Wicki von Römerschwil zum Sextar. — Unter vielen Bewerbern wurde vom Reg.-Rath Hr. Pfarrer Aeberle in Schwarzenberg zum Pfarrer von Inwil gewählt.

---

## Schweizerischer Pius-Verein.

**Verdankung** für die eingegangenen Jahresbeiträge der Orts-Vereine Nottwyl, Triengen, Oberkirch, Kt. Luzern, Rohrdorf, Kt. Aargau, B. Kt. S.

---

## St. Peters-Pfennige.

| | | |
|---|---|---|
| Von einem Laien aus dem Aargau, durch das bischöfl. Ordinariat | Fr. | 100. — |
| Vom Piusverein von Rohrdorf | „ | 30. — |
| Von einer Gesellschaft Solothurner | „ | 40. — |
| Uebertrag laut Nr. 7 | „ | 13,673. 70 |
| | Fr. | **13,843. 70** |

## Für die kathol. Kirche in Biel.

| | | |
|---|---|---|
| Von einem Laien aus dem Aargau, durch das Ordinariat | Fr. | 40. — |
| Von einer Gesellschaft Solothurner | „ | 40. — |
| Uebertrag laut Nr. 7 | „ | 895. 50 |
| | Fr. | **975. 50** |

## Für die bedrängten Christen in Syrien.

| | | |
|---|---|---|
| Von einem Laien aus dem Aargau | Fr. | 60. — |
| Uebertrag laut Nr. 96 | „ | 69. 50 |
| | Fr. | **129. 50** |

## Für die katholische Kirche in Bern.

| | | |
|---|---|---|
| Aus der Pfarrei Rohrdorf | Fr. | 15. — |

## Collegium Maria-Hilf in Schwyz.

| | | |
|---|---|---|
| Von einer Gesellschaft Solothurner | Fr. | 30. — |
| Vom Pius-Verein Ermatingen | „ | 5. — |
| Vom Pius-Verein in B. | „ | 14. — |

Gaben zur Verloosung für dasselbe:

Vom Pfarrv. Z. in Jaun 80 Lithographien und ein Buch. Vom Pius-Verein Neuenkirch 3 Bücher und 10 Fr. baar. Von V. F., Sacristan in T. 14 color. Lithographien.

---

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.